

Predigttext: Mk 2, 23-27

Liebe Gemeinde

Rabbi Berechja erzählte einmal folgende Geschichte: Ein frommer Mann ging einmal an einem Sabbat in seinem Weinberg spazieren. Dabei entdeckte er ein Loch im Zaun. Er beschloss, den Zaun zu reparieren, wenn der Sabbat vorbei war. Jedoch plötzlich durchfuhr es ihn wie ein Blitz und er sagte sich: «Weil ich an einem Sabbat an Arbeit dachte, werde ich nun den Zaun nie reparieren.»

Verstehen Sie diesen Mann? Also, ich nicht ganz, denn diese Konsequenz ist für mich nicht nachvollziehbar. Und doch, dabei muss ich an den Predigttext denken:

«An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Seine Jünger rissen unterwegs Ähren ab und assen die Körner. Die Pharisäer sahen dies und sagten zu Jesus: «Da, sieh dir an, was sie tun. Das ist nach dem Gesetz am Sabbat verboten.» Jesus antwortete ihnen: «Habt ihr noch nie gelesen, was David tat, als er und seine Männer hungrig waren und etwas zu essen brauchten? Er ging in das Haus Gottes und ass von den geweihten Broten. Das war zu der Zeit als Abjatar Priester war. Nach dem Gesetz dürfen nur die Priester dieses Brot essen und trotzdem ass David davon und gab es auch seinen Begleitern.» Jesus fügte hinzu: «Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.»

Liebe Gemeinde

Markus berichtet über mehrere Streitgespräche, die Jesus mit den Schriftgelehrten über das richtige Verhalten am Sabbat führte. Ich denke, dies sind Zeugnisse dafür, dass es im Judentum heftige Diskussionen darüber gab, welche Tätigkeiten am Sabbat erlaubt und welche verboten waren und sind. Die Mischna, die Sammlung der Gesetzesauslegung, zählt 39 Hauptarbeiten auf, welche an einem Sabbat verboten sind. Zum Verbot des Schreibens und Löschens einer Schrift, zum Beispiel, gehört dann auch das Abwischen von Feuchtigkeit mit einem bedruckten Papier, weil dadurch ja die Schrift verloren geht.

Für mich tönt das sehr fremd, aber in der jüdischen Religion ist es eine Verletzung des göttlichen Gebotes, wenn eine dieser Tätigkeiten an einem Sabbat ausgeführt wird. Und deshalb vermeiden es die jüdischen Gläubigen konsequent am Sabbat auch nur an Arbeit zu denken, geschweige denn eine Arbeit auszuführen.

«Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.» Damit stellt Jesus den Sabbat aber nicht in Frage, wie das oft gegen die jüdische Religion angeführt wird. Nein, er setzt ihn als Ruhetag voraus und zwar als den Ruhetag, der durch genau festgelegte Forderungen eingegrenzt ist. Aber er zeigt auch den Grundsatz an, an dem er jede der Forderungen misst: Der Sabbat ist zum Wohl des Menschen.

Ich denke, es schadet mir nichts, wenn ich mich wieder einmal an die innerjüdische Auseinandersetzung erinnere. Denn wie geht es eigentlich unserem Ruhetag? Dient er wirklich noch dem Wohl des Menschen?

Ich nehme schon lange Entwicklungen wahr, die den Ruhetag und somit auch unser Wohl gefährden:

- Die Wirtschaft: Es ist zunehmend unrentabler, die Maschinen zwei Tage abzustellen. Aber es muss doch Gewinn erzielt werden.
- Ich muss mich am Samstag nicht darauf konzentrieren, dass ich alles für den Sonntag eingekauft habe, denn seit Jahren sind gewisse Supermärkte / Tankstellen offen (ausser im Lockdown in der Coronazeit).
- Das Leistungsdenken: Gegen Fleiss ist nichts einzuwenden. Gefährlich wird er, wo er nicht nur ernst, sondern todernst genommen wird. Und das macht auch vor dem Sonntag nicht halt. Wie oft habe ich mich schon dabei ertappt, dass ich Dinge am Sonntag erledigte, die während der Woche liegen blieben.
- Ver(Planung): Natürlich ist es wichtig und richtig, dass ich nicht einfach in den Tag hinein lebe, sondern plane, vorausplane. Das gehört zu meiner Verantwortung als Mensch. Bedenklich wird es allerdings, wenn aus der Planung Verplanung wird und ich sogar am Sonntag ausgebucht bin.
- Freizeitaktivitäten: Das Angebot nimmt stetig zu, ich kann mir dadurch meine «freie» Zeit aus- und auffüllen.

Ja, unser Sonntag verliert immer mehr an Bedeutung. Das wird mir klar, wenn ich mich an seine Wurzel, auf den Sabbat, besinne. Der Sabbat ist nach jüdischem Denken der Gedenktag der Befreiung aus Ägypten. Das feiern die jüdischen Gläubigen alle sieben Tage, sozusagen mit dem Auszug aus dem Alltag. Und bei uns, Christinnen und Christen?

Am Sonntag feiern wir eigentlich immer wieder Ostern, die Auferstehung Jesu. Ein Gedenktag der Befreiung.

Aber die Zeiten haben sich geändert; damit auch das Bewusstsein und damit verbunden das Verhalten der Menschen.

Wenn ich jedoch den Ruhetag einfach als blossen arbeitsfreien Tag betrachte, dann verliert er etwas Grundlegendes: Die Freiheit, die Gott uns mit diesem Tag geschenkt hat.

Aber welche Art von Freiheit ist denn da am Sonntag gemeint? Wenn ich den Sonntag mit Aktivitäten ausfülle, dann ist doch das eben gerade «meine Freiheit». Und doch ist die Freiheit richtig verstanden, wenn jeglicher Bezug zu Gott fehlt? Die Freiheit am Sonntag ist eigentlich ein anderes Wort für Ruhe. Und diese Ruhe, um die es im Leben geht, ist sie nicht mehr als nur körperliche und seelische Erholung? Die Ruhe, die ich meine, ist letztendlich die Ruhe vor Gott. Augustin sagte einmal: «Die wahre Ruhe ist vor Gott zu suchen.»

Ich denke, wenn ich für mich die eigentliche Bedeutung des Sonntags wiederentdecken kann, dann macht es auch Sinn, wenn ich die Arbeiten des Alltags beiseitelegen und somit auch ein Stückweit loslassen kann.

Eigentlich beneide ich den frommen Mann in der Geschichte des Rabbi Berechja. Apropos Rabbi Berechja. Die Geschichte habe ich ja noch nicht zu Ende erzählt. Was denken Sie, wie hat Gott den frommen Mann belohnt, dass er seine Sabbatruhe konsequent einhielt? Ein Kapernbaum wuchs im Loch des Zauns und füllte so das Loch aus. Der fromme Mann aber, konnte sich jeden Tag von diesem Baum ernähren.

Amen

Pfrn. Mirjam Wagner